

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Das Pfingstfest der Lehrer.

Seit vielen Jahren kommen die Lehrer am Feste des heiligen Geistes zusammen, um diesen Geist in sich lebendig zu erhalten und durch gegenseitigen Meinungsaustausch, durch gegenseitige Belehrung und Stärkung sich fähig zu machen, in diesem Geiste die heranwachsende Jugend zu erziehen trotz allen Ungemach und aller Bedrängnisse seitens mächtiger Elemente, die der Verfindung des Menschengeschlechtes im starren Buchstabenglauben zusteuern. Auch an diesem Pfingstfeste waren viele Lehrerversammlungen, aber die wir leider nur ganz kurze Berichte bringen können. Eine Ausnahme machen wir in Bezug auf den Lehrertag, der in Berlin versammelt war und der von Neuem zeigte, daß die geistige und sittliche Kraft des Lehrerstandes ungebrochen ist. Ueber diesen Lehrertag bringen wir einen etwas ausführlicheren Bericht, und bedauern nur, daß es uns der Raum mangel verbietet, Alles wiederzugeben, was dort gesagt wurde.

Goldene Worte in der That waren es, welche die Redner auf dem Lehrertage ihren Berufsgenossen zuriefen. Insbesondere aber war es ein Oesterreicher, Dittes aus Wien, welcher in seiner Rede über die Dilemma mit flammenden Worten den Nachfolgern des großen Pädagogen die Wege wies, die sie zu wandeln haben, um die Jugendzukunft auf die von Dittesweg erräumte Höhe zu bringen und sie darauf zu erhalten. Mit scharfen Strichen zeichnete er die Dilemma Stellung zum Religionsunterricht, wies er die tiefe Religiosität des Fortschrittsmannes Dittesweg nach, die sich freilich von der Religiosität der orthodoxen Geistesleute unserer Tage ebenso unterscheidet, wie die Religiosität Jesu Christi von derjenigen der damaligen Schriftgelehrten und Pharisäer. Mit vernehmlichen Hieben strafe er die blasierten Junker, die über den Lehrerstand witzeln und durch diese Behandlung der Bildung der Jugend nur die Mißachtung gegen die eigene Nation beweisen. Unter stürmischem Beifall schloß er mit einem warmen Appell an die Lehrer, wahre Religiosität in die Herzen der Kinder zu pflanzen, nicht aber sie mit confessionellem Hader zu erfüllen.

Wie Dittes gegen die Abhängigkeit der Schule von den Separatisten ankämpfte, so wandte sich Greßler gegen die allzu große Abhängigkeit der Schule von der jeweiligen Regierung. Das Hineintragen der Politik in die Schule ist in der That nicht verträglich mit der Aufgabe derselben. Der Lehrer kann nicht gleichmäßig auf alle Kinder aller Stände wirken, wenn er eine politische Meinung, diejenige der jeweiligen Regierung, zur Geltung bringen soll. Der Lehrer kann nicht den Geist der Lüge bannen, wenn er seine politische Ansicht derjenigen der jeweiligen Regierung unterordnet und so mit einer Lüge vor die Kinder tritt. Der Lehrer darf nicht in die Lage kommen, mit jenem Amtsgenossen zu sprechen, der seine Wahl für die Regierung und gegen seine Überzeugung mit sieben Gründen motiviert, nämlich mit seinen sieben hungernden Kindern. Der Lehrer muß beherzigen, was Julius Deeger ihm zuruft: frei nach oben und mit geradem Nacken dazustehen und freie, gerade Männer heranzubilden; denn wahrlich, Deeger ist im Rechte, wenn er sagt: „Wenn die Lehrer Knechtseelen sind, so werden sie keine Männer erziehen, sondern feile Knechte.“

Am 29. September werden es 100 Jahre, da Dittesweg geboren wurde. Möge sein wahrhaft religiöser und wahrhaft freier Geist allen Nachkommen der heutigen Pharisäer zum Trost lebendig fortwirken in der deutschen Lehrerschaft! Dann wird eine ebenso freie wie religiöse Generation heranwachsen, frei von jeder Heuchelei und Kriecherei, frei von jeder Erfolgsanbetelei und jedem Byzantinismus, empfänglich für das Edle und Schöne, wahrhaftig im Wort und thatvoll in der That.

Tagesereignisse.

— Das Befinden des Kaisers giebt erfreulicher Beize zu der Hoffnung Berechtigung, daß schon in den nächsten Tagen die Folgen des heftigen Unfalls völlig verschwunden sein werden. Die Heilung des Fußes nimmt einen durchaus normalen Verlauf. Die Schmerzen und das zu Anfang aufgetretene Fieber haben stetig nachgelassen. Der

Monarch ist freilich genötigt, auf einem Ruhebett zu bleiben und sich jeder Bewegung des stark geschwollenen Fußes zu enthalten. Die Behandlung leitet der Oberstabsarzt vom 1. Garderegiment z. B. Dr. Ernesti. — Ueber den Unfall liegen verschiedene Meldungen vor, die aber im Wesentlichen mit dem übereinstimmen, was in voriger Nummer mitgeteilt war. Nur über den Augenblick des Abspringens des Kaisers von dem leichten Einspanner differieren die Angaben. Nach einer Meldung ist der Kaiser überhaupt nicht heruntergesprungen, sondern ist herausgeschleudert worden. Nach einer anderen Meldung hat er vor dem Abspringen dem Kutscher die Zügel zugeworfen, wieder nach einer anderen hat dieser die Zügel selbst ergriffen. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen befindet sich wieder vollkommen wohl. Derselbe war gleich dem Kutscher unter den umgestürzten Wagen geraten und von dem rasch herbei springenden Publikum aus der fatalen Lage befreit worden. Er hatte nur eine unbedeutende Verletzung am Kopf davongetragen. Vorgestern hat er bereits wieder eine Dienstreise antreten können. Erheblicher sind die Verletzungen des Kutschers, doch sind auch sie nicht bedenklicher Natur. — Die letzten Meldungen über das Befinden des Kaisers lauten sehr günstig. Die Besserung des verstauchten Fußes nimmt nach dem „Reichsanzeiger“ einen durchaus normalen und günstigen Verlauf. Nach der „Post“ beginnt die Geißwulst zu schwinden, Schmerzen empfindet der Kaiser fast gar nicht mehr. Vorläufig ist dem Kaiser von den Ärzten noch größtmögliche Schonung verordnet worden. Der Kaiser liegt nicht zu Bette. Sein Ruhebett ist eine Chaiselongue im Arbeitszimmer.

— Ueber die Reisepläne des Kaisers erzählt die „Köln. Ztg.“ folgendes: Am Abend des 24. Juni tritt der Kaiser die zweite Nordlandsfahrt an, zunächst zum Besuch des Königs von Dänemark in Fredensborg, sodann des Königs und der Königin von Schweden in Christiania. (Die Ankunft in Christiania erfolgt nach einer Meldung der „N. A. Z.“ am 5. Juli um die Mittagszeit.) Nach Christiania wird auch die Kaiserin Augusta Victoria den Kaiser begleiten, sie wird aber dann nach Deutschland zurückkehren, zunächst eine mehrwöchentliche Kur in Bad Ems gebrauchen, und sich dann zu ihren Kindern nach Sankt auf Nügen begeben. Der Kaiser wird von Christiania aus einige Ausflüge ins Land machen und während des Monats Juli, wiederum wie im vorigen Jahr, an Bord der Yacht „Hohenzollern“ eine Fahrt die norwegische Küste entlang unternehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein deutsches Geschwader ihn auf einem Theil dieser Fahrt begleiten wird, mit welchem dann der Kaiser mandrieren will. Die Rückfahrt wird zunächst nach Wilhelmshaven sich richten und von dort aus eine Fahrt nach England unterommen werden, da der Kaiser beabsichtigt, dort der großen Regatta in Cowes beizuwohnen. Von dort geht der Kaiser zunächst nach Potsdam zurück, um den Truppenübungen des Gardacorps beizuwohnen und die große Parade abzuhalten, die diesmal schon am 12. August auf dem Tempelhofer Felde stattfinden wird. Mitte August begiebt sich der Kaiser zur See nach Petersburg zum Besuche des Zaren und zur Teilnahme an den Manövern in Krasnoje Selo, wo er etwa eine Woche bleiben wird. Zur See kehrt er wieder zurück und wird dann die Manöver, zunächst des Gardacorps in der Udermark, dann des 9. Corps und der Flotte in Schleswig-Holstein und endlich des 5. und 6. Corps in der Nähe von Liegnitz leiten. An den Manövern in Schlesien nimmt auch der Kaiser von Oesterreich Theil.

— Finanzminister von Scholz soll dem Vornamen nach Präsident der Oberrechnungskammer werden.

— In Berlin tagt z. Z. eine Commission behufs Festsetzung des Entwurfes eines neuen Militärstrafgesetzes. Sämtliche deutsche Armeecorps sind durch Officiere und Militärärzte in der Commission vertreten.

— Dem Lehrertage in Berlin wohnte am Dienstag auch Herr Hosprediger Stöcker bei. An demselben Tage war der evangelische Socialcongress in Berlin versammelt, einberufen von dem Trifolium Stöcker-Wagner-Kropatschke. Da war denn viel Heulen und Zähneklappen über die Gottlosigkeit, die sich am 8. deutschen Lehrertage geltend gemacht. Man legte

Protest gegen die radicalen Strömungen ein, die sich selbst unter Lehrern zeigten, welche Religionsunterricht zu erteilen hätten. Schrecklich! Furchtbar! So urtheilten auch die Pharisäer über Christus, und doch war Christus der beste Religionslehrer! Was wohl mit Christus geschehen würde, wenn er heute unter die Herren Orthodoxen fahre, wie damals unter die Pharisäer!

— Auf dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes, welcher an den beiden Pfingsttagen in Dortmund abgehalten wurde, wurde der Antrag des Kriegerbundes Adm. Albert von Sachsen zu Chemnitz wegen des Ausschlusses der Socialdemokraten vom Vorsitzenden Kurze Hand von der Tagesordnung abgelehnt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, weil die Bundesstatuten eine Erörterung politischer Angelegenheiten nicht gestatten. Der Antrag der braven Chemnitzer hatte sich die Fassung des Socialistengesetzes zum Muster genommen und wollte demnach „Mitglieder, welche zu der Annahme berechneten, daß sie socialistischen Tendenzen huldigen,“ vom Vereine ausgeschlossen sehen. In Dortmund stellte man sich ganz correct auf den Standpunkt, daß schon jede Erörterung über die politische Haltung von Mitgliedern der Kriegerbunde als eine politische Erörterung nicht in die Kriegerbunde hinein-gehöre.

— Das Berliner Emin Pascha-Comité empfing nachfolgendes Telegramm aus Sansibar: „Hansing u. Co. empfangen Brief von Peters aus Ruabaga in Uganda vom 2. März. Tritt Rückreise an durch Ufukana, Ugogo, Bagamoyo.“ — Ruabaga ist die Hauptstadt von Uganda und drei Stunden von der Murchison-Bay am Nordufer des Viktoria-Sees entfernt.

— Der deutsch-böhmische Ausgleich scheint doch nicht gefährdet zu sein. Von kompetenter Seite wird nämlich die „Politik“ ersucht, die Behauptung, daß ein Theil der altböhmischen Abgeordneten gegen die Ausgleichsvorlagen stimmen werde, als eine ganz willkürliche zu bezeichnen. — Die Ausgleichscommission hat gestern das Schulaufsichtsgesetz unverändert angenommen. Schmeißel gab namens der Deutschen die Erklärung ab, gegen den Vorschlag der Stadtgemeinde Prag keine Einsprache erheben zu wollen.

— Präsident Carnot ist auf seiner Rundreise am Dienstag Vormittag in Belfort eingetroffen und sowohl auf den Zwischenstationen, wie bei seiner Ankunft mit sehr sympathischen Rundgebungen empfangen worden. Carnot erwiderte auf die an die Belagerung der Stadt und an die republikanischen Gefinnungen der Bevölkerung erinnernden Ansprachen der Vertreter der Behörden mit der Versicherung, daß er tief bewegt sei von dem Besuche der Stadt und von den patriotischen Rundgebungen, mit denen man ihn empfangen habe. — Ursprünglich hieß es, der Statthalter von Elsass-Lothringen, Fürst Hohenlohe, werde sich nach Belfort begeben, um Herrn Carnot amtlich zu begrüßen. Diese Nachricht war unbegründet, denn seit der im Jahre 1877 erfolgten Begrüßung des deutschen Kaisers in Metz durch den derzeitigen französischen Vorkommandanten, Vicomte Goutaud-Biron, ist auf Grund eines Einverständnisses zwischen Deutschland und Frankreich von derartigen Begrüßungen beiderseits Abstand genommen worden. — Von Belfort begab sich Präsident Carnot am Dienstag Abend nach Vesoul. Gestern besuchte er Chaumont und Troyes, wo er ebenfalls sehr sympathisch begrüßt wurde, und kehrte Abends wieder nach Paris zurück.

— Der spanische Senat hat gestern das Gesetz über das allgemeine Stimmrecht endgültig angenommen.

— Der „Corr. de l'Est“ zufolge hat die serbische Regierung an die deutsche Reichsregierung mit dem Ansuchen sich gewandt, die Einfuhr von Schweinen serbischer Herkunft nach Deutschland zu gestatten. An maßgebender Stelle in Berlin soll man der selben Quelle zufolge nicht abgeneigt sein, dem Ansuchen zu willfahren, so daß man bereits mit der Festsetzung der Bedingungen sich beschäftigt, unter welchen diese Einfuhr vor sich gehen könne.

— Am Montag fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahnlinie Jamboli-Burgas durch den Fürsten Ferdinand statt.

— Zum Prozeß Paniza wird gemeldet: Am Dienstag beantragte nach seinem Plaidoyer der Staatsanwalt gegen Paniza, Arnandow und Lieutenant

Nizow die Todesstrafe, gegen die übrigen in das Komplotz verwickelten Offiziere und Angeklagten die nach dem türkischen Geleite vorgeordneten Freiheitsstrafen, und zog die Anklage gegen Demeter Nizow, Nosarow, Ablanskij und Leutenant Stamenow zurück.

— Als Beweis dafür, daß die Insel Greta be-
ruht ist, darf gelten, daß die Pforte jetzt einen großen
Theil der dorthin geschickten Truppen zurückgezogen hat.

— Aus Samoa wird gemeldet, daß die Consuln
der Mächte gemeinsam die neue Regierung auf
Samoa eingesetzt und das Zollamt eröffnet haben.

Der achte deutsche Lehrertag

hat zu Pfingsten in Berlin unter einer Beteiligung
von ca. 3800 Personen getagt.

In der Montag Abend abgehaltenen Vorver-
sammlung wurde zum ersten Vorsitzenden Thier-
sch-
Berlin, zum zweiten Schubert-Augsburg, zum dritten
Weeger-Leipzig gewählt.

An der ersten Hauptversammlung, welche Dienstag
Vormittag im festlich geschmückten Saale der Phil-
harmonie eröffnet wurde, nahm eine Reihe von Ehren-
gästen Theil. Oberbürgermeister v. Jordan bedeckte die
Versammelten im Namen der Bürgerschaft und der Ge-
meindebehörden Berlins willkommen. Geh. Ober-
regierungs-
rath Dr. Schneider überbrachte die Grüße
des Kultusministers, welcher durch Ueberhäufung mit
Arbeiten leider am persönlichen Erscheinen verhindert
sei. Darauf begrüßte Stadtschulrath Vertram die Ver-
sammlung Namens der städtischen Schuldeputation,
Lehrer Gallae richtete an sie Begrüßungsworte Namens
der Lehrerschaft Berlins.

Nach einem Hoch auf den Kaiser gedachte Dr.
Dittes-Wien in längerer Rede Adolf Diesterweg's
aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstages
desselben und hob die Verdienste desselben um die Volkss-
schule hervor. Er schilderte eingehend den Werdegang
der Diesterweg'schen Pädagogik und zeigte so den Boden,
auf welchem die ganze Bedeutung Diesterweg's für
unsere Volksschule emporgewachsen ist. Besonders ein-
gehend verweilte der Redner bei Diesterweg's
Stellung zum Religionsunterricht. Er betonte
das Tiefreligiöse in Diesterweg's Anschauung, daß von
der Orthodoxie zu Unrecht ihm abgesprochen worden sei.
Diesterweg wollte jedoch, daß in der Volksschule nur
das Christenthum gelehrt werde, wie es in der Bibel
steht, aber nicht das Christenthum der Confessionen, wie
es in den Katechismen steht; und mit Recht, denn die
Kinder in den Volksschulen seien noch nicht reif, um
confessionelle feine Unterschiede zu begreifen und zu
würdigen. Auch Christus selbst habe seiner Separation-
confession angehört, sondern er war nur er selbst und deshalb
ertheilte er vorzüglichen und ausgezeichneten Religions-
unterricht. (Lebhafter Beifall.) Die Orthodoxen wollten
schon in dem jungen Kindesalter die Sagen auf-
bauen, um welche die schärfsten Geister gekämpft haben
und noch kämpfen, sie trachteten, den Herrn der Welt
in Menschenfäzungen und Dogmen zu bannen. Aus
dem Widerspreit der kirchlichen Anschauungen ergebe
sich die Nothwendigkeit der vollen Unabhängigkeit
der Volksschule von allen Separatkirchen; die
Religion würde dadurch der Volksschule nicht genommen
werden, sondern vielmehr vielfach eine Pflege erfahren.
Redner verbreitete sich sodann über den Niedergang der
Pädagogik seit dem Verlassen der Diesterweg'schen
Grundsätze. „Vor 40 Jahren war die Pädagogik eine
Wissenschaft, mit welcher sich Geister ersten Ranges
beschäftigt haben; heutzutage wickeln blasierte Junker in
zynischer Weise über den Lehrerberuf. Wenn man im
Auslande die Schmähungen über den Lehrerstand liest,
dann könnte man fast vermuten, daß die deutsche
Nation vor sich selbst keine Achtung hat, wenn sie die
Bildner ihrer Jugend so behandelt.“ (Zustimmung.)
Der Vortragende schloß mit einem Appell an die Lehrer,
wieder zu den von Diesterweg geschaffenen Grundlagen
zurückzukehren.

Die Versammlung wandte sich darauf zur Er-
örterung des Themas „die Aufgabe der Volkss-
schule gegenüber der socialen Frage.“ Lehrer
E. Clausniger-Berlin unterbreitete als Referent hier-
über eine Reihe von Thesen, die im Wesentlichen dahin
gehen: ein directes Eingreifen in die socialen Kämpfe
der Gegenwart zu vermeiden, weil die Volksschule eine
Stätte für Kinder aller Parteien sei, dagegen die sociale
Thätigkeit der Volksschule auf die Zukunft zu richten
durch Erziehung einer charaktervollen Jugend, frei von
Klassenhaß und erfüllt von wahrer Religiosität und
Vaterlandsliebe; es sollen daher die Kinder aller
Stände ihre grundlegende Erziehung in allgemeinen
Volksschulen erhalten. Im Einzelnen ist Stoffüber-
bärdung zu vermeiden, namentlich auch beim Religions-
unterricht; in den mehr technischen Lehrfächern ist den
praktischen Lebensbedürfnissen Rechnung zu tragen.
Die Thesen verlangen endlich Fortbildungsschulen mit
vermehrter Stundenzahl, um durch diese die Schulpflicht
für männliche Personen bis zum 18., für Mädchen bis
zum 16. Lebensjahr zu verlängern, wobei die Stunden-
zahl für die einzelnen Lebensalter von Jahr zu Jahr
zu vermindern, und in diesen Fortbildungsschulen
auch Unterricht in der Gesetzkunde und Volkswirtschafts-
lehre, bei Mädchenfortbildungsschulen auch Unterweisung
in der Haushaltungskunde zu erteilen ist. Der Referent
hob in der Begründung dieser Thesen hervor, daß
gegenwärtig die verschiedene Schulbildung die Be-
völkerung in zwei Schichten theile, die einander nicht
verstehen, und deshalb sei die erste Bedingung zu einer
Besserung für die Zukunft: die allgemeine Volkss-
schule! Allgemeine Volksschule, Mittelschule, Fort-
bildungsschule — das sei der empfehlenswerthe Aufbau,
welcher gewährleistet, daß in Zukunft der Klassenhaß
verschwindet.

In der Mittwochsitzung nahm der Lehrertag zu-
nächst die vom Referenten Clausniger zu dem Thema
„Die Aufgabe der Volksschule gegenüber der socialen
Frage“ aufgestellten Thesen in modificirter und erheblich
zusammengedogener Form an.

Darauf hielt Lehrer Kumm-Steglich einen Vor-
trag über die Befreiung des Lehrers vom niederen
Küsterdienste, in welchem er darauf hinwies, daß die
Küstergeschäfte den Lehrer an der pünktlichen und
gewissenhaften Abhaltung des Unterrichts hindern und
zugleich das Ansehen des Lehrers zu untergraben ge-
eignet sind, besonders auch wegen der unausschließlichen
Conflicte mit herrschaftlichen Pfarrern. Im
Anschluß an den Vortrag nahm die Versammlung eine
Resolution an, welche die Forderung aufstellt, daß die
niederen Küsterdienste dem Lehrer nicht mehr zu über-
tragen sind, da die Aufgaben, welche diese Uebertragung
an den Lehrer stellt, in keinem Zusammenhange mit
dem Wesen seines Standes stehen, entwürdigend für
seine Stellung sind und ihm die Erfüllung seiner
Pflicht erschweren.

Hauptlehrer Greßler referirte über „die Schul-
synode“. Der Vortragende führte aus, daß zwar der
Staat die oberste Leitung der Schule in Händen haben
müsse, daß zugleich aber auch der Wissenschaft und
Pädagogik ein bestimmender Einfluß durch Einräumung
eines angemessenen Platzes in der Schulverwaltung
für die Lehrer zuzugestehen sei; denn eine rein staatliche
Schulverwaltung bietet die Gefahr, daß schließlich
politische Gesichtspunkte in derselben zum Aus-
druck kommen, daß durch die Schule bestimmte
politische Gesichtspunkte in die Familien hinein-
getragen werden, und der Geist der Schulver-
waltung zwischen den von den verschiedenen politischen
Parteihandpunkten vorgezeichneten Linien hin- und her-
schwankt. Darunter muß die Schule nothgedrungen
leiden, unter solchen Verhältnissen kann von einer
ruhigen, zielbewußten Volkserziehung nicht die Rede sein,
denn das erste Gebot ist, daß die Schule bewahrt
werde von dem Einflusse irgend einer politischen Partei
(Beifall). Eine rein staatliche Schulverwaltung birgt
ferner auch die Gefahr des Bureaucratismus. Daher
müsse der Einfluß der Staatsregierung auf die Schule,
der schließlich dem Lehrer jede selbstständige Erziehungs-
thätigkeit unmöglich mache, eingedämmt werden, der
Staat habe nur die großen allgemeinen Grundzüge fest-
zustellen, während die engere Ausgestaltung der Volkss-
schulwesens der Schule in Verbindung mit Vertretern
der Familie und der Kirche überwiesen werden muß.
Jedoch dürfe auch die Kirche nicht die Schule be-
herrischen wollen, der Geistliche sei nicht als der geborene
Schulinspector, als die maßgebende Autorität für den
Lehrer hinzustellen. Redner faßt schließlich seine Aus-
führungen in zwei Thesen zusammen, welche die Ein-
richtung von Schulsynoden als beratenden Körper-
schaften neben den Schulbehörden fordern, die zusam-
menzusehen sind aus freigewählten Vertretern der Familie,
der Kirche und der Lehrerschaft, sowie aus Beauftragten
der staatlichen und kommunalen Schulbehörden. Die
Thesen wurden nach einer längeren Discussion, in
welcher einige Redner eine entgegengesetzte Auffassung
vertraten, angenommen.

Darauf wurde der achte Lehrertag mit den üblichen
Dankes- und Abschiedsworten geschlossen. — Um 4 Uhr
Nachmittags fand eine Feier am Grabe Diesterweg's
auf dem Matthäi-Kirchhofe statt.

Brünberger und Provinzial-Nachrichten.

Brünberg, den 29. Mai.

* Mit dem Pfingstmarkt geht es bei uns immer
mehr bergab. Auch über den gestrigen Markt ist nichts
Gutes zu berichten. Er war nur schwach von Käufern
besucht; und als am Nachmittage sich noch der den
ganzen Tag über drohende Regen einstellte, lag das
Geschäft vollends darnieder.

* Der gestrige Viehmarkt war gut besucht und
beschäftigt. 580 Rinder und 200 Pferde waren aufge-
trieben. Gute Aufkäufe waren sehr begehrt und wurden
sehr gut bezahlt; 200 M. für eine Auktion war nichts
Seltenes. Ebenso wurden hohe Preise für schwere
Ochsen angelegt; der Doppelcentner wurde im Durch-
schnitt mit 60 M. bezahlt. Der Umsatz in Pferden
war geringer, trotzdem recht gutes Material auf-
getrieben war.

* Auf dem gestrigen Viehmarkt verkaufte ein
Handelsmann aus der Raumburger Gegend
eine Kuh. Den Käufer reute indeß bald der Kauf, da
er einen Fehler an der Kuh entdeckte. Nun sollte der
Verkäufer die Kuh zurücknehmen und natürlich auch
das Kaufgeld zurückzahlen. Da erklärte er aber, daß
er das Geld — verloren habe. Ob diese Angabe auf
Thatsache beruht, konnten wir nicht feststellen.

* Das diesjährige Waldfest der hiesigen Schützen-
gilde findet am Mittwoch den 11. Juni statt.

* Wie uns mitgetheilt wird, hat Herr Finte die
Portalsche Theatergesellschaft, welche gegen-
wärtig in Neualt spielt, zu einer längeren Reihe von
Vorstellungen gewonnen. Die Gesellschaft wird am
15. oder 16. Juni hier eintreffen. Herr Finte hat sich
durch Augenzeugen von der Güte der Vorstellungen
überzeugt, und auch von anderer Seite hören wir nur
Gutes über die Gesellschaft; wir dürfen uns also auf
eine vergnügliche Sommertheater-Saison freuen.

* Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet
in Brünberg am 25. und 26. Juni, in Freystadt
am 27. und 28. Juni, in Sprottau am 30. Juni
und 1. Juli, in Sagan vom 2. bis 4. Juli statt. Der
Generalmajor Schuch fungirt als Militär-Vorsitzender,
während der Regierungsrath Barchewitz aus Liegnitz

die Geschäfte des Civil-Vorsitzenden der Ober-Ersatz-
Commission führt.

* Die Garde-Cavallerie-Division, die am
diesjährigen Kaisermanöver theilnimmt, wird
Brünberg nicht passiren. Sie geht aber hart an uns
vorüber, nämlich über Rothenburg-Raumburg
a. B.-Sagan-Halbau. Der Rückmarsch wird über
Löwenberg-Görlitz-Hoyerswerda erfolgen.

* Der vor einiger Zeit aus seiner Garnison Liegnitz
desertirte Einjährigfreiwillige Gottwald ist, nach-
dem er sich zunächst in der Schweiz aufgehalten hatte,
nach Baden gegangen, wo er entdeckt und festgenommen
wurde. — Gottwald ist bekanntlich ein Grünberger
Kind; hoffentlich kommt ihm der leichtsinnige Streich
nicht allzuthuer zu stehen.

* Blühender Wein ist bereits vorgestern an
einigen geschätzten Stellen bemerkt worden.

* Für unsere Hausfrauen bricht jetzt die gute Zeit
an, die Zeit der Abwechslung im Küchensettel.
Neben den Erbslingen der gütigen Flora, Spargel,
Spinat und Radishes, ist jetzt das erste derjenigen
Gemüse erschienen, an denen man zu Mittag „sich satt
essen kann“, die Oberrübe (Kohlrabi). Daneben prangen
auf dem Markte Erdbeeren und Kirschen für die Abend-
mahlzeit. Nun noch die neuen Kartoffeln zu dem in
diesem Jahre außerordentlich wohlchmeckenden Matjes-
Fering — und der Küchensettel weist keine bedenkliche
Lücke mehr auf.

* Riesenähren von 2,20 bis 2,50 m Länge
paradiren jetzt in den verschiedenen Localblättern, die
uns zu Gesicht kommen. In den besseren Lagen hat
der Roggen bereits abgeblüht.

* Mehrere conservative Blätter Schlesiens
sind sehr unangenehm von der ehrenden Anerkennung
berührt, welche die freisinnige Fraction des Reichstags
dem verstorbenen Redacteur Beck des „Niederschles.
Anzeiger“ gezollt hat. Wenn die eifersüchtigen Herren
Redacteurs dieser konservativen Blätter ebenso viel
leisten werden wie College Beck, dann wird auch ihnen die
Anerkennung nicht fehlen, weder im Leben noch bei
ihrem Hinscheiden.

* Laut Bekanntmachung der Königl. Staats-
anwaltschaft zu Glogau ist am 18. Mai d. J. an dem
Oberufer nahe der Looper Fähre eine männliche
Leiche gefunden worden. Die Leiche war mit einer
blauen Bluse, braunen Englisch-Leberhosen, Strümpfen
und Schnürschuhen bekleidet. Haare und Gesicht waren
unkennlich, die Zähne vollständig. Unkenhünd hat
der Verstorbene dem Schifferstande angehört.

* Nicht allein das schlesische, sondern alle Pro-
vinzialschulcollegien sind angewiesen, eine Anzeige
darüber zu erstatten, wie sich das Verhältniß der
jüdischen zu den christlichen Schülern an den
höheren Lehranstalten stelle und welche Erfahrungen
mit dem Fleiß und den Leistungen der jüdischen Schüler
gemacht worden seien. — Der Verband ober-schlesischer
Rabbiner hat nun seinerseits eine Enquete darüber
beschlossen, wie viele Schüler jüdischer Religion in
Schlesien an den Sonnabenden und jüdischen Feier-
tagen das Schreiben und den Schulbesuch
ausüben.

* Seit mehreren Jahren ist festgestellt, daß die
Reblaus auch die Weinberge bei Freiburg a/Unstrut
befallen hat. Welchen Umfang die Verbreitung des
gefährlichen Insekts genommen, beweisen die Ziffern
folgender amtlichen Nachweisung: Die Zahl der fest-
gestellten Reblausheerde ist 158, die der vernichteten
Stöcke 70 692. Für die Untersuchungs- und Vernichtungs-
arbeiten in der Freiburger Gegend sowie in denen von
Zscheitzsch, Gröb, Dobichau und Pödelitz sind von der
Unstruter Kammereircasse bisher 129 270 M. gezahlt.

* Dem in der Provinz Schlesien neu gegründeten
Fischerverein ist von dem Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten eine Staatsbeihilfe von
500 Mk. bewilligt worden.

* Die lange Hutnadel der Damen (für deren
Tragen die betr. Damen eigentlich wegen „grober
Unfug“ bestraft zu werden verdienten) hat in den
letzten Tagen wieder mehrere Unglücksfälle herbeigeführt.
Auf der Berliner Stadtbahn stieg am Montag eine
Dame beim Abgang des Zuges in ein überfülltes
Wagenabteil und fiel bei dem Anrücken des Zuges
auf einen jungen Buchhalter, dem dabei die Hutnadel
in die Augenböhle drang. Die Sechraß des Auges
ist vernichtet. Ferner berichten Königsberger Blätter
folgenden Vorfall, der sich dort am Sonntag zugetragen.
In einer hiesigen Familie stand ein Herr in unmittel-
barer Nähe einiger Damen. Plötzlich drehte sich ein
derselben schnell nach einer anderen Seite um und
verlegte mit einer langen Hutnadel, die weit aus der
Frisur herausragte, das Auge des betreffenden Herrn.
derart, daß nach dem Ausdruck des hinzugezogenen
Arztes nur wenig Hoffnung auf Erhaltung der Sehraß
vorhanden ist. Also fort mit den langen Hutnadeln!

* Zur Warnung mag folgende Affaire dienen.
Der vierzehnjährige Zögling eines Berliner Pensionats
Adolf S., war auf dem Abort eines Bahnhofes
von einem Beamten überrascht worden, als er
die Wände mit ungeziemenden Reimen besudelte.
Der Beamte brachte die Sache zur Anzeige,
was zur Folge hatte, daß gegen S. eine An-
klage erhoben wurde. Jüngst ist nun Adolf S., welcher
inzwischen durch Beschluß der Lehrconferenz von der
von ihm besuchten höheren Lehranstalt verwiesen wurde
von dem Schöffengericht zu einer dreitägigen Gefängnis-
strafe verurtheilt worden.

* Bei Annahme von Lehrlingen wird häufig
Seitens der Vertheilenden eine mehrwöchentliche Probe-
zeit vereinbart, nach deren Ablauf es selten zum Absch-
luß eines schriftlichen Vertrages kommt; man vertraut

eben gegenseitig und macht das Notwendige mündlich ab. Damit wird jedoch lediglich der Willkür die Thür geöffnet und unsichere Zustände geschaffen, da einerseits der Lehrling, wenn er wegen irgend einer Ursache entläßt, zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses beiderseits nicht angehalten werden kann, andererseits aber auch die Eltern jeden Tag gewärtig sein können, daß ihnen der Junge wegen irgend eines begangenen, sonst verzeihlichen Jugendstreiches ohne Weiteres nach Hause geschickt wird. Ist auf diese Art das erste Lehrverhältnis erst einmal gelöst, dann wird aus dem Lehrling in der Regel nicht viel. Also schriftliche Verträge!

(1) Am Trinitatisfeste, Nachmittags 3 Uhr wird der neu erbaute Glockenturm der evang. Gemeinde Döbeln feierlich eingeweiht werden. Derselbe ist nach der Zeichnung des Architekten Präfer-Berlin in gotischem Stile von dem Maurermeister Lorenz Grünberg i. Schl. erbaut worden. Die Bedachung und Bekrönung ist in entsprechender Weise von dem Klempnermeister Krehner-Schwiebus ausgeführt worden. Die Gemeinde hat mit aufopfernder Willigkeit seit 1866 die Mittel zu diesem Baue gesammelt. Durch eine Schenkung des verstorbenen Gräulein D. Damaske aus dem Nachlaß des früheren Pastors Nieslich wurde die Anschaffung eines würdigen Geläutes (f a c) ermöglicht. Die drei Glocken sind in der Glockengießerei von Gebr. Ulrich-Rausch a. U. gegossen. Die Uhr ist aus der bewährten Fabrik von Weiß-Glogau bezogen. Die hohe Lage läßt den Thurm weithin als eine Zierde des Dorfes erscheinen.

Deutsch-Wartenberg, 28. Mai. Der Schloß- und weiße Berg waren an den Pfingstfeiertagen — besonders am ersten — das Ziel vieler Ausflüge. Der Dampfer „Mar“ brachte eine zahlreiche Menge Passagiere aus Neusalz, Beuthen und Glogau. Die hiesige Schützengilde feierte während des 2. und 3. Feiertags in üblicher Weise ihr diesjähriges Königsschießen. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich viele Neugierige aus Nah und Fern eingefunden. Die Königswürde errang Herr Schornsteinfegermeister Hasse. Beim Ausmarsch der Gilde am zweiten Tage wurden die Pferde eines Fuhrwerks scheu; außer nicht lebensgefährlichen Verletzungen, die der Besitzer davontrug, verlor der Unfall indeß, ohne Schaden anzurichten.

Deutsch-Wartenberg, 29. Mai. Das diesjährige Schützenfest wurde zum ersten Mal in den schönen Räumen des neuen Schießhauses abgehalten. Leider sollte das Schützenfest nicht ohne einige Unfälle ablaufen. Am ersten Tage verletzte sich der Schloßlehrling Hermann Dimke von hier beim Kugelstechen durch das Zerpringen der Form sehr erheblich beide Augen, indem eine Menge kleiner und feiner Bleistückchen in die Augen eindrangen. Am Pfingstmontag wurden beim Aufzug der Schützengilde die Pferde des Bauerngutsbesizers Hermann Kay aus Wobertitz infolge des ungewohnten Schalles der Musik scheu. Der Besitzer versuchte sich ihnen entgegenzuwerfen, wurde jedoch zu Boden gerissen und eine Strecke weit geschleift, so daß er ziemlich erhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit beging am zweiten Pfingstfeiertage in voller Gesundheit das ehemalige Weißgerber Carl Rhyburg'sche Ehepaar in Grotzen.

Vorgestern Abend fand im Schützenhaus zu Guben eine Versammlung des dortigen „Kaufmännischen Vereins“ (nur Prinzipale) statt, um zu der Gewerbenovelle Stellung zu nehmen. Wie berichtet, hat der „Verein deutscher Handlungsgehilfen“ in einer Petition sich an den Reichstag gewandt, um die gezielte Einführung gänzlicher Sonntagsruhe zu verlangen. Es wurde nun in der vorgestrigen Versammlung nach dem Bericht der „Sub. Jta.“ allgemein anerkannt, daß den Gehälften im Handelsgewerbe eine Sonntagsruhe sehr wohl zu gönnen sei, aber gänzliche Sonntagsruhe sei undurchführbar, da Arbeiter und Landleute hauptsächlich auf den Einkauf am Sonntag angewiesen seien. Ferner führte es zu Unzulänglichkeiten, die Sonntagsruhe nur für die Handlungsgehilfen einzuführen, da dann kleinere Geschäfte ohne Gehälften nicht zum Schließen verpflichtet seien und der Konkurrenz halber auch nicht schließen würden. Es ward daher beschloffen, an den Reichstagsabgeordneten Prinzen Carolath das Ersuchen zu richten, daß derselbe darauf hinwirke, eine Abänderung der Gewerbenovelle dahin zu erzielen, daß im ganzen Handelsgewerbe eine allgemeine Sonntagsruhe durch Schließen sämtlicher Geschäfte von Mittags 2 Uhr an geordnet wird.

Aus Guben sind die ersten reifen Kirschchen bereits am 19. Mai nach Berlin geschickt worden, im vorigen Jahre erst am 23. Mai.

Ein gelungenes Späßchen hat sich in Sommerfeld ereignet. Ein dortiger Handelsmann erhielt von einem Bekannten den Auftrag, ihm 1 Centner Kartoffeln zu liefern mit dem Hinzufügen, „ich nehme sie am liebsten gekocht“. — „Auch die sind zu haben!“ war die Antwort. — „Na, dann sind mir Quetschartoffeln schon am liebsten“, entgegnete der Besteller. — Wer beschreibt aber nun sein Erstaunen, als ihm am Mittwoch Mittag ein Centner Quetschartoffeln überbracht wurde! — „Prosit Mahlzeit!“ rief dem Empfänger derselben das „Sommerf. W.“, dem wir dieses Händchen entnehmen. Anders lautet die Darstellung des „Gass. W.“ Danach schlossen am dritten Feiertage zwei Herren in einem Sommerfelder Restaurant einen Kauf ab, nach welchem sich Herr Agent B. verpflichtete, Herrn Dachdeckermeister Kühn innerhalb 24 Stunden für den Preis von 5 Mark einen Centner Nährkartoffeln sauber zubereitet zu liefern. Derselben sollten an die Armen gratis verteilt werden. Die Nährkartoffeln waren

bereits vor der angesetzten Stunde im Hause des Herrn R. und gingen so reichend ab, daß in kurzer Zeit der ganze Centner verteilt war. — Die zweite Lesart ist jedenfalls viel häßlicher als die erste, wenn auch vielleicht weniger originell!

In Forst stürzte das vierjährige Töchterchen des Tuchfabrikanten S. am Sonnabend in ein mit kochendem Wasser gefülltes Faß. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Wundstieber starb.

Von einem guten Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zeugt der Fall, daß sich in der Tuchfabrik von Gebr. Marggraf in Schwiebus vier Arbeiter-Veteranen befinden, welche in dieser Fabrik den größten Teil ihres Lebens in Treue und Unabhängigkeit gewirkt haben. Seit 40 Jahren arbeitet der jetzige Werkmeister Gottl. Klobe daselbst, Feuerwerkervittwe Anna Fischbach 45 Jahre, Tuchmachergehelfe Heinrich Adam 49 Jahre und dessen Ehefrau Rosalie 50 Jahre. In Anerkennung hierfür wurden den Veteranen vom Central-Verein deutscher Wollwaaren-Fabrikanten Ehrengeschenke von je 20 Mark bewilligt und am Freitag ausgezahlt. Der älteste Veteranin Rosalie Adam wurde das Geschenk seitens der Firma auf 50 Mark erhöht.

Seitens der Schwiebuser Stadtverordneten wurde Herr Assessor Warzecha aus Breslau mit 17 gegen 4 Stimmen, welche für den Bürgermeister Hesse-Nowogrodzki abgegeben waren, zum Bürgermeister von Schwiebus gewählt. Von den 69 Wählern um die Stelle waren nur diese beiden Herren zur engeren Wahl gestellt.

Ein recht gefälliger Mann war der Meiseritzer Transporteur, welcher am Sonnabend einen Gefangenen im Gerichtsgefängnis zu Beuthen a/D. abliefern sollte. Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt forderte der Gefangene, ein Schiffer, der sich wegen Teilnahme an einer in Beuthen vor Jahresfrist stattgefundenen Bräuterei zu verantworten hat, seinen Begleiter auf, vorerst einen Schoppen Wein zur Stärkung mit ihm zu trinken, was auch bereitwillig angenommen wurde. Im Gasthause bat unser Schiffer nach einer Meldung des „B. a. d. O.“ um die Erlaubnis, einmal austreten zu dürfen und ließ als Pfand seine Mütze auf dem Tische zurück. Als er nach längerer Zeit nicht wiederkehrte, suchte man im Hofe nach und wurde bald inne, daß der Vogel ausgeflogen war. Der gutmütige Transporteur konnte an Stelle seines Gefangenen auf dem Umtriebswege nur — dessen Mütze abliefern.

Ueberrnorgen findet die konstituierende Versammlung der Saganer Molkerei-Genossenschaft statt.

Das Zweirad — so schreibt der „N. Ostf. Anz.“ — ist bereits in den Dienst der wandernden Handwerker gestellt. Am Dienstag fuhr vergnügt und zuversichtlich ein junges Blut zur Stadt Ostfriesland hinaus. Das wohlgepaddelte Felleisen war sicher am Stahlgroß befestigt. Die frohe Fahrt des Burschen in die weite Welt dürfte vielleicht dereinst die schönste Erinnerung des Meisters sein.

In Breslau kam es in der Nacht zum Montag zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und Ruhestörern, wobei eine Person getödtet und sieben verwundet wurden.

Vermischtes.

Neßler †. Der Componist Victor Neßler ist gestern Morgen 6 Uhr in Straßburg i. E. nach schwerem Leiden gestorben. Victor Neßler ist 49 Jahre alt geworden. Ehe er sich der Musik zuwandte, hatte er Theologie studirt. Unter seinen Opern sind der „Trompeter von Säckingen“ und der „Rattenfänger von Hameln“ sowie die romantische Zauberoper „Dornröschens Brautsahrt“ die bekanntesten.

Streik in Königsberg i. Pr. Die Königsberger Schmiebegehilfen haben seit Dienstag die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen die Abschaffung der Sonntagsarbeit und einen Minimal-Wochenlohn von 15 M. Für den kommenden Monat steht ein Ausstand der Töpfer in Aussicht.

Mit den jüngsten Arbeiterunruhen in dem Gebiet von Ravenna hängen anscheinend nachstehende Wolff'sche Meldungen aus Ravenna vom Dienstag zusammen: Während der Nacht explodirte zu Massa Lombarda unter der Treppe des Sicherheits-Bureaus ein Gefäß mit Pulver. Das Gebäude wurde beschädigt. In Bagnacavallo wollte ein gewisser Romeo Boggi auf der Straße eine Bombe explodiren lassen, wurde dabei aber an den Beinen tödtlich verwundet.

Sechs Personen ertrunken. Bei einer Vergnügungsfahrt, welche mehrere Soldaten und Mädchen am Pfingstmontag gegen Abend mit einem Segelboote auf dem Seddiner See unternommen hatten, fanden sechs Personen durch Umhängen des Bootes in den Wellen den Tod; die übrigen wurden gerettet. Nähere Details befragen: Von sechs Chargirten war in Potsdam stehenden 1. Garde-Regiments z. B. das am zweiten Feiertage eine Segelpartie auf der Havel vereinbart worden, und frohgemuth bestieg die kleine Gesellschaft, unter der sich auch zwei junge Mädchen als Bräute jener Teilnehmer befanden, das Boot. In der Mitte der weiten Wasserfläche segelte das Boot schnell dahin, als nach der halben Strecke ein Windstoß, dem bald stärkere folgten, das Boot in starke Seitenlage brachte. Ein außerordentlich heftiger Windstoß verursachte einen solchen Wellenschlag und zugleich einen solchen Segelbruch, daß das Boot Wasser schluckte und sank. Unter dem gellenden, über die weite Wasserfläche tönenden Hilfesgeschrei der Unglücklichen

sank das Fahrzeug in die Tiefe. Obwohl sofort von allen Seiten Rähne nach der Unfallstelle eilten, gelang es doch nicht, mehr als zwei der Schiffbrüchigen zu retten. Dieselben hatten sich als gute Schwimmer so lange über Wasser gehalten, bis Hilfe herbeikam. Die anderen sechs Gefährten waren von den Fluten verschlungen worden. Die Leichen der beiden Damen wurden nachträglich gefunden, während diejenigen der Soldaten noch fehlen. (Nach einer späteren Meldung sind nur zwei Soldaten und ein Dienstmädchen ertrunken. Die übrigen wurden gerettet.)

Sieben Personen ertrunken. Am zweiten Pfingstfeiertage Nachmittags unternahmen 11 Personen aus Danzig auf der Ostsee in einem Segelboot eine Fahrt nach dem Vergnügungsort Heubude. Das Boot kenterte und 7 Personen, darunter der Schiffer ertranken.

Eine große Panik entstand am Pfingstmontag auf dem Perionendampfer „Herzog von Nassau“, der mit 500 Pfingsttouristen auf der Fahrt von Bingen nach Mainz unterzogen drohte. Bei Eltville legte sich der Dampfer in Folge von Ueberfüllung auf die rechte Seite, als gleichzeitig der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm“ so dicht an dem „Herzog von Nassau“ vorbeifuhr, daß den Passagieren auf Deck ein Zusammenstoß unvermeidlich erschien. Zu derselben Zeit ergoß sich auf der immer tiefer sinkenden rechten Seite das Wasser durch alle Fenster in Salon und Kajüten, wo bald alles überfluthet war. Alles stürzte unter entsetzlichen Hilferufen der Frauen und Kinder nach oben, wo infolge der erwähnten Annäherung des Schnelldampfers die gleiche Bestürzung herrschte. Es gab entsetzliche Szenen; verschiedene Frauen fielen in Ohnmacht. Durch eine energische Schwenkung des Schnelldampfers wurde weiteres Unheil verhütet.

Gescheitert ist das amerikanische Schiff „Oneida“, von San Francisco nach dem Beringmeer unterwegs, auf Land Island. An Bord waren 45 Weiße und 110 Chinesen; 77 Chinesen ertranken.

Eine Explosion hat in der Pyrorin-Trockenkammer des Torpedomagazins in Nikolajew (Rußland) stattgefunden. Ein Officier und vier Matrosen wurden getödtet und die Trockenkammer zerstört. Die übrigen Gebäude des Magazins sind unbeschädigt.

Feuer in der Wiener Ausstellung. Der Dachstuhl des Pavillons der österreichischen Zuckerindustrie im Ausstellungstraume ist vorgestern niedergebrannt. Die Maschinen und der angrenzende Pavillon blieben verschont. Der Ministerpräsident Graf Taaffe war am Plage erschienen.

Der deutsche Großlogentag, die Vereinigung der Vertreter sämtlicher deutschen Großlogen, hat unter Leitung des Reichstagsabg. Prinzen Carolath zu Pfingsten im Logengebäude zu Berlin getagt. Der Großlogentag umfaßt gegenwärtig über 40 000 Mitglieder.

Im Pariser Kupfertrach-Proceß wurde gestern das Urtheil gesprochen. Secretan wurde zu 6 Monaten, Laveissière zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, Joubert freigesprochen.

Ueber eine Revolte im Irrenhause wird aus Paris berichtet: Im Irrenhause von Bicêtre zeigten sich die Kranken mit der Befriedigung unzufrieden. Beim Vertheilen des Essens mißhandelten einige Kranke den Aufseher; als andere Aufseher ihrem Kollegen zu Hilfe eilten, ward aus der anfänglichen Prügelei eine Revolte, die nur durch das Vorgehen von Militär mit aufgezogenem Bajonett unterdrückt wurde, während die Feuerwehr die Kranken durch kalte Wasserstrahlen beruhigte. Die wüthendsten Szenen der Plünderung dauerten mehrere Stunden an. Die aufgeregten Kranken zertrümmerten die Thore, Fenster, Dusen und Tische.

Gramen eines Heirathscandidaten. Gr: „Sagen Sie, theuerste Emmy, wollen Sie die Meine werden?“ — Sie: „Wollen Sie mich immer meine eigenen Wege gehen lassen?“ — Gr: „Immer und überall!“ — Sie: „Und meine Mutter bei uns leben lassen?“ — Gr: „Gerne!“ — Sie: „Und keinen Haus-schlüssel verlangen?“ — Gr: „Ich will ihn in die Spree versenken.“ — Sie: „Und Ihrem Scat entsagen und immer zum Abendbrot nach Hause zu kommen?“ — Gr: „Stets auf die Minute!“ — Sie: „Dann bedaure ich, einen solchen Waschlappen mag ich nicht zum Mann haben!“

Uebertrumpft. Hedwig: „Weißt Du, ich machte neulich eine Hochzeit mit, da erhielt jede Dame einen Knallbonbon, in welchem ein goldenes Medaillon lag.“ — Agnes: „Das ist ja sehr hübsch; aber bei der Hochzeit, auf der ich zuletzt war, lag in jedem Knallbonbon ein Heirathsantrag von einem jungen Manne aus der Gesellschaft!“

Beim Wort genommen. Minister (bei der Audienz): „... Ich nehme innigen Antheil an Ihrem Unternehmen!“ — Direktor: „Wollen Erzellenz nicht lieber einige Antheilscheine nehmen?“

Wetterbericht vom 28. und 29. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	746.5	+ 9.6	ENE 2	86	7	
7 Uhr Morg.	746.5	+ 10.8	W 2	75	8	
2 Uhr Nm.	748.2	+ 15.6	W 4	42	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 5.5°

Witterungsaussicht für den 30. Mai.

Ziemlich warmes Wetter mit wechselnder Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge.

(Hierzu eine Beilage.)

Der Weinbau und die Jahrestemperatur.

Ueber unsere Wein-Aussichten wird in auswärtigen Blättern Mancherlei erzählt, was der Entwicklung der Reben voraussetzt. Heute läßt sich noch nicht mehr sagen als: Wir erfreuen uns einer Menge schöner und kräftiger Geisheine, die Rebe ist in ihrem Wachsthum etwa drei Wochen gegen den Durchschnitt der Jahre voraus; wir können einen reichen Herbst haben, wenn die Blüthe regelmäßig verläuft, und wir besitzen die Anwartschaft auf einen guten Herbst — vielleicht mehr — wenn die Blüthe um Johanni beendet ist. Welche Enttäuschungen nach einem herrlichen Mai und entsprechend schönen Juni ein kalter Juli und ein unfreundlicher August bringen kann, das haben wir voriges Jahr zur Genüge erfahren. Nach einem Mai von einer Durchschnittstemperatur von 18° C. und einem Juni von 20.5° C. fiel im vorigen Jahre die Temperatur des Juli auf 17.1°, des August auf 16.1°, des September gar auf 11°. Freilich blieb die Durchschnittswärme der genannten 5 Sommermonate noch immer 16.5° (der Durchschnitt der letzten 8 Jahre war 15.5°); allein die Wärme der Reifemonte Juli, August, September blieb um 1.2° (14.7 gegen 15.9°) hinter dem achtjährigen Durchschnitt dieser Monate zurück und schmälerte die Gluthwirkungen des Mai und Juni, deren Wärme um nicht weniger als 4.5° den achtjährigen Durchschnitt übertrafen hatte. Auf Viehnliches muß man in unserem Klima immer gefaßt sein, wenn der Mai, wie auch in diesem Jahre, so ungewöhnlich warm einsetzt; denn unsere Jahres-Durchschnittstemperaturen zeigen geringe Schwankungen, und es ist daher mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß, was uns der eine Monat zu reichlich bringt, der andere uns versagt. Daß einmal ungewöhnlich hohe Temperaturen der Sommermonate ungewöhnlich niedrigen der Wintermonate gegenüberstehen, was die günstigsten Folgen auf die Güte unseres Weines hat, das ist doch ein höchst seltener Fall, fast so selten wie ein Lotteriegewinn! Es betrug für Grünberg:

	Durchschnitt der Jahrestemper.	Temperatur der fünf Sommermonat	Jahres- nieder- schläge
1882	+ 8.9 °/o C.	+ 15.3 ° C.	724.6 mm
1883	+ 8.2 "	+ 15.8 "	537.0 "
1884	+ 8.8 "	+ 15.7 "	606.3 "
1885	+ 8.3 "	+ 15.2 "	510.9 "
1886	+ 8.4 "	+ 16.2 "	591.8 "
1887	+ 8.0 "	+ 15.0 "	513.3 "
1888	+ 6.6 "	+ 14.1 "	688.4 "
1889	+ 7.7 "	+ 16.5 "	601.3 "

Wärmer als der 8-jährige Durchschnitt war

der Mai in	1884, 1886, 1889
" Juni "	1883, 1885, 1889
" Juli "	1881, 1883, 1884, 1885, 1887
" Aug. "	1883, 1884, 1886 (um 2°/o) 1887
" Sept. "	1882, 1883, 1884, 1886 (um 2°/o.)

In diesen Zahlen-Verhältnissen spiegelt sich gewissermaßen der Ausfall unserer Weinernte ab. Im sauren Jahr 1888 blieben alle Sommermonate unter dem Mittelwerthe; die Niederschlagsmenge war eine sehr bedeutende. Viehnlich war es in 1882! In 1887 konnten Juli und August nicht nachholen, was Mai und Juni verjäumt, zumal der September die Reben im Stich ließ. Dagegen brachten in 1886 nach einem warmen Mai die sehr warmen Monate August und September die Trauben zu guter Reife u. s. w. Es geht aus obigen Zahlen auch deutlich hervor, daß die Güte der Weinernte in keiner Beziehung zur durchschnittlichen Jahrestemperatur steht; denn das höchste Jahresmittel von 8.9° C. zeigt der geringe Jahrgang 1882, das zweitniedrigste Jahresmittel von 7.7° C. der beste

Jahrgang der letzten 8 Jahre nämlich 1889. Andererseits sind die Mittelwerthe der Sommertemperaturen nahezu im Verhältniß der erzielten Qualitäten. Es würde sich das wahrscheinlich noch überzeugender herausstellen, wenn die zweite Hälfte April und die erste Hälfte October mit in die Rechnung gezogen werden könnten. — Allerdings würde hiermit gar nichts Anderes bewiesen sein, als was jedes Kind weiß, daß nämlich der Wein gut wird, wenn wir einen guten Sommer haben, und um so besser, je besser der Sommer ist. Allein es ist doch nicht ohne Interesse, die Spuren zurück zu verfolgen und zu ermitteln, welche Wärmemengen und in welcher Form der Darbietung durch die Natur (ob als heiße Frühlings- oder heiße Sommermonate) nothwendig sind, um in unserm Klima einen guten Wein zu erzeugen. August Förster.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 29. Mai.

* Während des Pfingstfestes tagte in Breslau die Verammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner. Damit verbunden war eine höchst interessante Ausstellung von Schülerzeichnungen und Lehrmitteln. Das Interesse aller Theilnehmer wurde besonders durch die Vorträge des Herrn Director Meisel-Halle über „die Bedeutung der Theorie der Darstellung für den Zeichenunterricht“ und des Herrn Oberlehrers Kleinstüber über „Skizzenunterricht im Fachzeichnen, speciell für Maschinenbauer“ erregt. Nach einem Vortrage des Herrn Architekten Weichelt-Adln über die Errichtung einer Pensionskasse wurde eine Commission zur Prüfung der Zweckmäßigkeit einer solchen eingesetzt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die nächste Wanderversammlung findet in Hannover statt.

* Der deutsche Lehrerverein zur Hebung der Volksschulen hielt im Anschluß an den achten Lehrertag in Berlin seine 13. Delegirtenversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder dieses Vereins jetzt 38 912 beträgt, seit 2 Jahren also ein Zuwachs von 9453 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Der deutsche Lehrerverein umfaßt jetzt 33 Verbände mit 1257 Vereinen, der Centralvorstand besteht aus 115 Mitgliedern.

* Der Verein für Schulreform, welcher die einheitliche Mittelschule erstrebt, hielt am Dienstag im Architektenhause zu Berlin seine erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende vertrat die Anschauung, daß auch die von der Regierung geplante Reform schließlich auf die einheitliche Mittelschule hinauslaufen müsse. Der Verein zählt 2500 Mitglieder. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

* Der Allgemeine deutsche Sprachverein hat an Pfingsten in München getagt. Am Dienstag begrüßte Stadtschulrath Dr. Rohmeder namens des Zweigvereins und der erste Bürgermeister Dr. v. Widemayer namens der Stadt den Sprachverein. Nach dem vom Hauptvorstand Riegel (Braunschweig) erstatteten Bericht über Ziele und Streben des Vereins verlas Durrer (Dresden) die Preisaufgaben. Der Münchener Antrag, betreffend Herausgabe von Verdichtungsbüchern, wurde ohne besondere Abstimmung angenommen.

* In Stuttgart hat während der Pfingstfeiertage der Neuphilologentag eine Verammlung abgehalten; die nächste Versammlung soll in zwei Jahren in Berlin stattfinden.

* Die Jahresberichte der Fabrik-Inspectoren pro 1889 sind erschienen. Uns interessiert besonders derjenige des Gewerberathes Fries in Breslau und seines Assistenten, des Ingenieurs Rube, über die industriellen Verhältnisse in den Reg.-Bez. Breslau und Liegnitz. Danach war die Lage der Industrie

wie schon nach dem Reichsanzeiger mitgetheilt, mit wenigen Ausnahmen befriedigend. Ueber die Tuchindustrie sagt der Bericht: „Die Textil-Großindustrie war in allen Zweigen reichlich mit Aufträgen versehen, insbesondere die Wollindustrie in Sagan und in Grünberg. Wünschenswerth wäre nur, wenn mit der Vermehrung auch eine entsprechende Entwicklung der Güte des Fabrikates zu verzeichnen wäre. Wenn auch die Fabrikate in ihrer Art als Shoddy- und Mungotuche nicht zu tadeln sind, so wäre doch sicherlich ein allmähliches Zurückgehen zu reinen Tuchen wünschenswerth.“ — Was die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren betrifft, so ist ein bedeutender Zuwachs zu constatiren. Er beträgt im Reg.-Bez. Breslau 23, im Reg.-Bez. Liegnitz 19 pCt. 1888 waren im Reg.-Bez. Liegnitz 2271 männliche und 1291 weibliche junge Leute beschäftigt, 1889: 2788 männliche und 1340 weibliche. Männliche Kinder (von 12 bis 14 Jahren) waren 1888 im Reg.-Bez. Liegnitz 293 beschäftigt, 1889: 492, also mehr: 199; weibliche Kinder 1888: 114, 1889: 101, also weniger: 13. (Fortsetz. folgt.)

* Das Kaiserliche Statistische Amt hat dem Reichstage eine Statistik der allgemeinen Wahlen für die VIII. Legislaturperiode des Reichstags zugeben lassen, welche authentische Ziffern der Wahlbetheiligung giebt. Danach fielen in Schlesien im ganzen gültige Stimmen auf die Deutschconservativen 71 000, Deutsche Reichspartei (freicons.) 76 622, Nationalliberalen 28 824, Deutschfreisinnigen 143 264, Centrum 196 547, Polen 73, Socialdemokraten 68 577, Antisemiten 232.

* Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bisher zur Zusammenfassung des allgemeinen Branntwein-Denaturierungsmittel ermächtigte Fabrikbesitzer Dr. Eschhardt in Görlitz vom 1. März d. J. ab die Herstellung des fraglichen Denaturierungsmittels eingestellt hat.

— Am verflossenen Sonnabend ereignete sich in Zölling bei Freytag ein betrübender Unglücksfall. Dem siebenjährigen Töchterchen des Maurers S. daselbst war seitens der Eltern ein zweijähriges Brüderchen zur Beaufsichtigung übergeben worden. Das Mädchen begab sich mit dem Kinde zum Dorfe hinaus, um Blumen zu einem Sträußchen zu pflücken. Auf dem Nachhausewege überholte das Kinderpaar ein großer Leiterwagen, ein Dominialgespann. Auf die Bitte des Mädchens, sie doch ein Stück mitfahren zu lassen, nahm der Führer des Gespanns beide Kinder auf den Wagen. An einer holperigen Stelle des Weges fiel das kleine Kind vom Wagen, und ehe der Kutscher das Gefährt anhalten konnte, ging das Rad dem Kinde über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Der im Sprottauer Amtsgerichtsgefängniß bisher internirte frühere Gasthofbesitzer Pfeifer aus Görlitz und dessen Schwester, welche gemeinsam in Gießmannsdorf bei Sprottau in Herengeschichten „machen“ und durch ihre Zauberkünste dem Bauer-guttsbesitzer M. 2400 Mark abschwindelten, sind am Sonnabend in das Glogauer Centralgefängniß eingeliefert worden. Die Verhandlung vor der Strafkammer wird demnächst stattfinden.

— Ueber einen Waldbrand wird aus Sagan gemeldet: Am zweiten Feiertage früh, bald nachdem der Schnellzug 844 Uhr in der Richtung nach Hansdorf unseren Bahnhof verlassen hatte, gewahrten Passanten in dem Birkenwäldchen vor dem großen Exercierplatze Rauch und Feuer emporsteigen. Mit großer Geschwindigkeit lief die Flamme am Waldsaum hin. Es gelang Arbeitern der Station für Obdachlose nur mit vieler Mühe, das Feuer, welches in dem daranstoßenden großen herzoglichen Forste ganz unermesslichen Schaden hätte anrichten können, wenn es nicht gleich bemerkt worden wäre, zu löschen. Ohne Zweifel waren Funken aus der Maschine des Schnellzuges die Ursache zu dem Waldbrande.

— Am ersten Pfingstfeiertage wollte sich der Fleischbeschauer Viehe in Wiesau Kreis Sagan ein paar Pfingstmaien holen. Er bestieg deshalb eine Birke, von welcher er aber nach kurzer Zeit herabfiel und todt

liegen blieb. Die Annahme, daß B. vom Schläge getroffen worden sei, dürfte wohl berechtigt sein.

— Von einem unbezwinglichen Drange, die Pfingstfeiertage in der schönen Natur zu genießen, jählings ergriffen, entschlüpfte ein Sträfling auf unbegreifliche Weise den Mauern des Glogauer Centralgefängnisses. Nachdem der Flüchtling von seiner Frau „Civilleider“ erhalten und diese mit seiner Sträflingsstracht vertauscht hatte, begab er sich mit seiner besseren Hälfte nach dem Schützenhausgarten und amüsirte sich dort ganz vortreflich. Als das würdige Pärchen dann später den Bahnhof aufsuchte, um mit dem nächsten Zuge abzubampfen, trat ein Gendarm demselben in den Weg und machte der Pfingstfreude ein rasches Ende, indem er den Häftling in sichere Obhut nahm.

— Am Dienstag war von Hirschberg aus bei Sonnenuntergang die seltene Beleuchtung des Riesengebirges, welche an das sogenannte Alpen-glähnen erinnert, zu beobachten. Der Himmel zeigte sich wolkenbedeckt, während sich die Sonne bei ihrem Scheiden in einem lichten Streifen dem Horizont näherte und unter demselben verschwand. Dieser Schatten belagerte dabei das Hirschberger Thal, während das Hochgebirge vom Landeshüter Ramm aus über den Schmiedeberger Ramm und die Schneekoppe hinweg bis zu den Teichrändern in rothglühender Färbung erschien und erst nach und nach eine dunklere Färbung annahm. Die hochinteressante Naturerscheinung wurde auch von den Mitgliedern der in Erdmannsdorf tagenden General-Versammlung des Riesengebirgs-Vereins als „eine Gunstbezeugung des Berggeistes“ beobachtet.

— Ueber die große Spiritusdefraudation, derenthalb mehrere Destillateure in Ratibor am Osterfeste verhaftet wurden, wird jetzt folgendes Nähere bekannt. Es sind nach Hamburg eingeschmuggelt und größtentheils nach Oberschlesien geschafft worden: in der Zeit vom 3. April bis 24. Mai v. J. 64 Fässer Spirituosen, vermutlich Wein, vom 5. Juni bis 14. December d. J. 146 Fässer Spirit, vom 17. Januar bis 26. März d. J. 308 Fässer Spirit, in letzterem Falle allein am 12. Februar 150 Fässer auf einmal. Der Schmuggel wurde so geschickt betrieben, daß die Entdeckung nur durch einen Zufall geschah. Der Spirit wurde im Hamburger Freihafengebiet aufgekauft, in sogenannten Schuten, flachgehende, für den Hafenverkehr bestimmte Fahrzeuge, geladen und diese in Begleitung eines in die Uniform eines Zollbeamten gekleideten Helfershelfers der Defraudanten in das Zollinland gebracht. Auf diese Weise paßirten die Schuten ungehindert, da unbesteuerte Waaren aus dem Freihafengebiet in das Zollinland, und zwar in ein unter Zollverschluß befindliches Lager transportirt werden können, wenn jedem Fahrzeuge ein Zollbeamter — in der Regel ein Aufseher — als Begleiter beigegeben ist. Die Ermittlung sämtlicher Schuldigen ist noch nicht gelungen, und deshalb konnte die Untersuchung noch nicht abgeschlossen werden. Der Behörde ist es jetzt vornehmlich darum zu thun, diejenigen Gewerfaber zu ermitteln, welche den Spirit aus dem Freihafengebiet in das Zollinland geschmuggelt haben. Zu diesem Zwecke ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Berliner Börse vom 28. Mai 1890.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,60 B.
	3 1/2 dito dito	101,10 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	106,60 bz. B.
"	3 1/2 dito dito	101,25 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	162 G.
"	3 1/2 Staatsschuldsch.	99,90 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	99,60 G.
	4% Rentenbriefe	103,30 G.
Pölsener	3 1/2 Pfandbriefe	98,90 bz. B.
	4% dito	102 G.

Berliner Productenbörse vom 28. Mai 1890.

Weizen 190—201. Roggen 150—159. Hafer, guter und mittel preußischer 171—174, feiner 176—181.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.